

A black and white photograph of actress Marie Bäumer standing next to a horse. She is wearing a light-colored, sleeveless dress and large, ornate earrings. The horse is wearing a dark halter with a lead rope. The background is a bright, overcast sky. A dark brown circular graphic is positioned on the right side of the image, containing the text 'DIE REISE MEINES LEBENS'.

DIE REISE
MEINES
LEBENS

Amerikas Wilder Westen und die Sehnsucht nach Freiheit

Die Schauspielerin **Marie Bäumer** („3 Tage in Quiberon“) verbringt sehr viel Zeit draußen, umgeben von Pferden. Dass sie so und nicht anders leben möchte, liegt an einer USA-Reise, die wegweisend für sie war

Ob ich durch den Westen der USA reisen wolle, mit dem Pferd, sechs Wochen lang. Als der Regisseur Wolf Truchsess von Wetzhausen mich das vor einigen Jahren fragte, war meine sofortige Antwort: Kann mein Sohn mit? Und wann geht es los? Mein Sohn, damals Teenager, durfte mit, so eine Reise ohne ihn zu unternehmen, hätte mich unglücklich gemacht.

Die Idee hinter der Doku-Serie war, den Menschen heute den Wilden Westen der USA näherzubringen, einmal von der Grenze zu Mexiko bis fast nach Kanada zu reiten, von der Miller-Ranch in Arizona nach Montana, durch New Mexico, Utah, Wyoming, Nebraska und South Dakota. Auf der Ranch traf ich zum ersten Mal Hawk, meinen Begleiter, der schon viel durch Amerika geritten war. Rick Hurst, genannt Hawk, ist ein absoluter Naturmensch und den Native Americans sehr nahe. Er näht sich seine Kleidung selbst und hat mir beigebracht, wie man Feuer macht und Werkzeuge baut. In unserer Begeisterung, Abenteuerlust und Verspieltheit waren wir uns schnell sehr nahe.

Und dann hat sich vor uns so eine Weite, so eine Freiheit aufgetan, es war atemberaubend. Wir sind durch unglaubliche Landschaften geritten! Tief beeindruckend war die weiße Wüste, das White Sands National Monument in New Mexico. Sie besteht aus feinkörnigem Gipsand und hat eine magische Schönheit. Es ist sehr heiß dort, aber man reitet wie durch Schnee, alles um einen herum ist komplett weiß. Der Sand ist sehr fein, und die Dünen sind immens, es ist das größte Gips-Dünenfeld der Welt. Heute ist das erschlossene Gebiet, ein Nationalpark, der besichtigt wird – aber auch gefährlich sein kann. Kurz nachdem wir durchgeritten sind, ist ein Ehepaar aus Frankreich dort verdurstet. Es war erschreckend, das zu hören, nach unserer irren Reise.

Wir hatten viele grandiose Momente, in Cody, der von Buffalo Bill gegründeten Stadt, sind wir in den Saloon geritten – das war lustig, sozusagen Film im Film. In Nebraska war ich das erste Mal am Nationalfeiertag bei einem Rodeo, mit Pferden und Bullen, da herrschte eine intensive Stimmung. In Montana haben wir auch mal draußen geschlafen und nachts Bären gehört. Die hatten gerade Paarungszeit. Mein Sohn war einmal etwas länger alleine unterwegs, da war es mir schon ziemlich mulmig zumute. Im Ohr geblieben ist mir auch eine Klapperschlange, ich dachte erst, das wären Grillen, die zirpen. Sie schlängelte sich in einer Bahnschiene, über die wir mit den Pferden geritten sind. Was hatten wir für ein Glück, dass die Pferde das nicht mitbekommen haben!

Von allen Gegenden hat mich Utah am meisten beeindruckt, die Landschaft ist so archaisch und erhaben. Und die Formationen der Natur sind so besonders – vor allem

im Monument Valley. Die Tafelberge aus rotem Stein dort heißen *mesas*. Nach ihnen haben wir mein Pferd, einen schwarzen Missouri Foxtrotter, „Mesa Loma“ genannt.

Für den Regisseur war unsere Reise die Drehzeit zu seinem Fünfteiler „Zwei im Wilden Westen“, für mich war sie wegweisend, sie hat viel verändert in meinem Leben. Aber solche Dinge versteht man ja oft erst ein bisschen später. Ich bin nach Hause gekommen und wusste: Ich will dieses Freiheitsgefühl nicht mehr aufgeben, und ich will nicht mehr ohne Pferde leben. Westernsattel, Felle, alles mögliche Zeug für Pferde hatte ich schon mitgebracht – erstaunlich, dass ich damit durch den Zoll gekommen bin. Ein Jahr später hatte ich bei mir in

»Der größte Luxus auf Reisen

ist für mich: extrem gutes Essen, draußen schlafen – oder in einem wunderbaren Bett mit sinnlicher Bettwäsche«

Frankreich, in der Nähe von Avignon, mein erstes eigenes Pferd. Ich habe mir die Freiheit dorthin geholt.

Und vor fünf Jahren habe ich die *Escapade* gestartet. Im Sinne des „Aufbruchs in die persönliche Freiheit“ biete ich Persönlichkeitsentwicklung mit Pferden an, arbeite mit Hengsten, ein bisschen nach dem Prinzip von Pippi Langstrumpf: „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ So biete ich anderen quasi eine Reise zu sich selbst an – in der Provence und bald auch in Portugal, nördlich von Lissabon. Da habe ich im Frühjahr 2023 einen Monat verbracht, auf einem sehr schönen Hof, bei Abenteurern, die auch schon viel mit ihren Pferden unterwegs waren.

In den Wilden Westen bin ich ein paar Jahre später nochmal zurückgekehrt und habe auch Hawk wieder getroffen. Und das schwarze Pferd. Es hatte in einer großen Herde einen wunderbaren Platz gefunden. Es hat mich wiedererkannt, das war schön, wie mit einem alten Freund, mit dem man unglaublich viel erlebt hat. Als Hawk hörte, dass ich nun mit Pferden lebe, waren wir uns einig, dass das die beste Konsequenz aus dieser unfassbaren Tour ist. ❖

Mehr über Marie Bäumer und ihre „Escapade“ in ihrem Buch „Escapade“ (Gräfe und Unzer, 2019, 200 Seiten) und unter www.atelierescapade.com